AUSBLICK

Informationen
und
Meinungen
aus der
Adventgemeinde
Ffm.-Zentrum

46. Jahrgang II/2021

IMPRESSUM

AUSBLICK

Informationen und Meinungen aus den Frankfurter Adventgemeinden

46. Jahrgang II/2021

Erscheinungsweise: Vierteljährlich

Herausgeber: Adventgemeinde Ffm.-Zentrum
Eschenheimer Anlage 32
60318 Frankfurt am Main

Redaktion: Walter Bromba, Dipl.-Theol.,
Gräfstr, 49, 60486 Frankfurt am Main
Tel.: 069/700716
E-Mail: Ausblick@Bromba.net

Titelbild: *Mur de la Peste/Pestmauer*

Redaktionsschluss: 01. März, 01. Juni, 01. September, 01. Dezember.
Diese Termine bitte einhalten, damit der *AUSBLICK* **pünktlich** erscheinen kann!

Die im *AUSBLICK* veröffentlichten Beiträge stellen die Meinung der jeweiligen Autorin/ des jeweiligen Autors dar und sind nicht notwendigerweise repräsentativ für die Meinung der Redaktion oder der Herausgeber.
Angaben von Terminen und Veranstaltungen: Änderungen und Irrtum vorbehalten.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion

Abbildungsnachweis:
Titelbild: Wikipedia/wb; S. 8: Wikipedia; S. 9: APD; S. 10/12: wb; S. 18/19 pmb; S. 20-31 wb;

INHALT

Impressum 2
Inhalt 3
Der *AUSBLICK* 4

Editorial:
Walter Bromba, Mur de la Peste – Die Pestmauer 5
Geleit:
Simret Mahary, Ein Jahr Pandemie – Was haben wir gelernt 7
Rückblick: Luther vor 500 Jahren in Frankfurt 8
Vorschau: „Schaut hin“ – 3. Ökumenischer Kirchentag in Frankfurt 10

Gemeinschaft in Corona-Zeiten 10
Gottesdienste 11
Termine/Veranstaltungen 13
Parkausweis 15
Termine der Mittelrheinischen Vereinigung 15
Links & Adressen 16
Aktivgruppen 17
Freude 18

Frankfurter Ausblick: 150 Jahre Palmengarten 19
Frankfurter Ausblick in die weite Welt 21
Presence-Kulturlounge 24

Die Frankfurter Adventgemeinden 25
Unser Leitbild 26
Spenden & Gaben 27
Adressen 28

Herzlich willkommen - Gottesdienstablauf 29
Jahreslosung 30
Zu guter Letzt - Geduld 31

DER AUSBLICK

Informationen und Meinungen aus der Adventgemeinde Ffm.-Zentrum

Hervorgegangen aus dem 1976 gegründeten Infoblatt der Frankfurter Jugendgruppen, wurde der *AUSBLICK* 1990 zum Gemeindebrief aller damaligen Frankfurter Adventgemeinden.

Bis heute ist der *AUSBLICK* ein lebendiges Heft, das versucht, nach innen und außen die Vielfalt des Gemeindelebens und -denkens widerzuspiegeln.

Der A*USBLICK*

- informiert über Entwicklungen unserer Kirche vor Ort und weltweit.
- ermutigt zur Auseinandersetzung mit aktuellen und grundsätzlichen Fragen unseres Glaubens.
- möchte dazu beitragen, dass alle am Gemeindeleben teilhaben können - auch die Kranken und Alten.
- ist eine gute Möglichkeit, die Adventgemeinde näher kennenzulernen - auch für andere Kirchen und gesellschaftliche Gruppen.
- informiert die Stadt Frankfurt über ein Stück ihrer eigenen Geschichte.
- bemüht sich, den Migranten und Gästen unsere Stadt und die lokale adventistische Prägung und Tradition näher zu bringen.
- blickt über den „Zaun“, versucht den interkonfessionellen und interreligiösen Dialog zu stärken und tritt für Toleranz ein. ♦

Die Adventgemeinde Ffm.-Zentrum
war auf Anordnung der Mittelrheinischen Vereinigung
vom 14.03.-11.07.2020 geschlossen.
Der erste Gottesdienst fand hier wieder am 18.07.2020 statt.
Über die Teilnahmemöglichkeit (Voranmeldung) unter den festgelegten Hygiene- und Kontaktvorschriften siehe S. 11 und 31.

Mur de la Peste - Die Pestmauer

Epidemien, Seuchen, Krankheiten finden sich seit alters in den Überlieferungen der Menschheit, sei es in biblischen Zeiten, der Antike oder im Mittelalter bis zur Neuzeit. Bekannt sind vor allem die großen Pest- und Pockenepidemien, in der Regel ausgehend von Asien, die Bewohner ganzer Landstriche fast ausrotteten und die Geschichte des Orients und Europas immer wieder beeinflussten.

Zumeist standen die Menschen ziemlich hilflos diesen Katastrophen gegenüber.

Doch durch Erfahrung wusste man, dass Quarantäne sinnvoll ist. So war es in den Mittelmeerhäfen seit dem frühen Mittelalter die Regel, bei Verdacht oder bestimmter Herkunft – manchmal auch für alle Handelsschiffe – eine Quarantäne einzuführen: zuletzt 40 Tage, möglicherweise ausgehend von den Reinheitsvorschriften in 4. Mose 12,1-8.

Bei einer der letzten großen Epidemien Europas wütete die Pest 1720-1723 in der Provence, eingeschleppt von dem Schiff „Le Grand St. Antoine“. Das kam am 25. Mai 1720 aus Syrien kommend in Marseille an. Die Quarantäne verkürzte man aus wirtschaftlichen Gründen auf 26 Tage, mit der Folge, dass die Krankheit sich von den dicht bevölkerten Armenvierteln der Stadt (über 100.000 Tote, ein Drittel der Bevölkerung) über den Luberon, Aix-en-Provence und die Alpilles in der Provence ausbreiteten.

Das Bild zeigt die Erinnerungs-Stele der Pestmauer. Man sieht hier den Pestarzt mit der damals üblichen – sehr unbequemen – Vogelmaske.

Die Grafschaft Venaissin (Comtat), östlich des Rhone gelegen, anders als der größte Bereich der Provence, gehörte damals nicht zu Frankreich, sondern war als Enklave mit Avignon Teil des päpstlichen Kirchenstaates.

Als Abwehr der Seuche wurden in der Provence die Verkehrswege kontrolliert, Barrieren errichtet und Furten überwacht.

Der päpstliche Legat gab eine gut 25 km lange und 2 m hohe Mauer in Auftrag (zwischen Monieux und der Schlucht von Cabrières), die das Comtat schützen sollte. Es dauerte jedoch bis zum Sommer 1721 bis das Bauwerk mit Wachtürmchen und Toren fertig war, die Grenze geschlossen und päpstliche Soldaten die Bewachung vornahmen. Doch inzwischen war die Seuche schon im Comtat und Avignon angelangt – aber in der übrigen Provence abgeklungen.

Also übernahmen französische Truppen die Mauer - und schützten die Provence vor der Pest des Comtat Venaissine …

1723 war der Spuk vorüber, die Krankheit erloschen. Die Reste der Mauer und der Tore finden sich noch heute.

Bei der Herbstakademie 2011 des Adventistischen Wissenschaftlichen Arbeitskreises (AWA) kamen wir in der Nähe dieser Mauer vorbei. Bei der Fülle der verschiedenen Sehenswürdigkeiten der Provence hielt ich den Schlenker zur Pestmauer für entbehrlich – nicht ahnend, dass 2020/21 eine Pandemie in Europa Grenzschließungen und Barrieren wie anno 1720-22 verursachen würde.

Glücklicherweise haben wir jetzt die Möglichkeit, durch Impfungen und Hygiene-Disziplin der Corona-Pandemie entgegenzutreten. Bald wird der Spuk ein Ende haben …, doch manchen wird der Weg fast zu lang.

Als ich als Jugendlicher in einem Mindener Sportverein Langlauf trainierte und den ersten Marathon in einem Wettbewerb lief, meinte hinterher mein Trainer lakonisch: „Marathon hat 42,195 km, nicht weniger – und endet im Ziel.“ Er hatte den Eindruck gehabt, ich hätte angesichts des Ziels selbstzufrieden „gebummelt“ und mich dadurch kurz vor Schluss fahrlässig von einigen Konkurrenten überholen lassen.

Das Gemeindeleben mag in diesem Vierteljahr noch deutlich von der Corona-Epedemie geprägt sein. Dennoch haben wir vielseitige neue Möglichkeiten der Begegnung entdeckt, neue Erfahrungen gemacht und uns gegenseitig ermutigt. In gemeinsamer Anstrengung, kreativer Geduld und Gelassenheit werden wir auch noch den letzten Abschnitt der Pandemie bewältigen. Der *AUSBLICK* mag dabei ein wenig helfen, den Blick zu erweitern.

Ich. bin mir sicher, dass wir dann im nächsten *AUSBLICK*, dem „Sommer-Heft“ für das dritte Vierteljahr, schon über gute Fortschritte berichten. ♦

Ein Jahr Pandemie – Was haben wir gelernt?

Seit einem Jahr befindet sich die ganze Welt im Ausnahmezustand. Ende ist noch nicht in Sicht. Seit einem Jahr hält uns eine weltweite Pandemie in Atem und beeinträchtigt unterschiedlich stark unseren Lebensalltag.

Was haben wir gelernt? Was vermissen wir? Was ist uns bewusst geworden? Welche Türen haben sich uns verschlossen? Welche haben sich geöffnet?
Hier sind einige meiner Eindrücke und Beobachtungen aus dieser Zeit.

1. Es kann sich schnell alles ändern – sowohl global als auch persönlich. Was zunächst weit weg scheint, kann auf einmal da sein und die ganze Welt und das persönliche Leben grundlegend verändern.

2. Wir sind verwundbar. Ein Virus macht keine Unterschiede zwischen Menschen. Es trifft uns alle gleich und gefährdet unsere Gesundheit und vielleicht auch unser Leben. Oder wir gefährden andere. Es macht deutlich, wie verwundbar wir schon immer waren ohne dass es uns in diesem Maße bewusst war.

3. Die Ungleichheit in dieser Welt ist groß. Wir sind alle verwundbar, aber wir leiden unterschiedlich. Nicht alle können sich leisten Abstand zu halten, in einem eigenen Zimmer Quarantäne zu machen, mit einem Laptop von zuhause aus zu lernen und im eigenen Garten frische Luft zu holen. Viele kämpfen vielmehr ums wirtschaftliche und soziale Überleben.

4. Was bleibt, wenn so vieles zurückgefahren wird? Was trägt? Wenn der Alltag sich verändert. Wenn unsere Kontakte auf wenige Menschen reduziert werden. Wenn wir mehr mit uns alleine sind oder mit den Menschen, die uns am nächsten sind. Wenn so vieles nicht mehr möglich ist. Was bleibt? Was hält?

5. *Die Erde seufzt* (Römer 8). Die Schöpfung leidet und viele Menschen zusammen mit ihr. Nur Gott kann und wird die Wende bringen, nach der wir uns sehnen, wenn Christus wiederkommt. Die Risse der Welt werden weiter zunehmend sichtbar werden. Charakterstärke und gerechtes Handeln halten nicht Schritt mit technischem Fortschritt. Angesichts dieses anhaltenden Seufzens, besonders derer, die leiden, sind wir aufgerufen den Weg der Gerechtigkeit im Alltag anzustreben. Es ist dabei unsere prophetische Bestimmung besonders jenen eine Stimme zu geben, die benachteiligt werden (Jesaja 56-58). Unser Leben und Handeln ist dafür da, spürbar werden zu lassen, dass Gott da ist und wir in Wahrheit nur mit ihm und miteinander wirklich vorankommen können.

Was hast du seit einem Jahr Pandemie erkannt? Was ist dir bewusst geworden?

Was vermisst du? Wonach sehnst du dich? Welche Türen schlossen sich dir zu? Welche öffneten sich? Ich lade dich ein, dir in Ruhe Zeit zu nehmen und diese Fragen für dich zu reflektieren und dich vielleicht auch mit anderen darüber auszutauschen.

Vor allem mache ich dir aber Mut, auch in dieser Zeit, deine Handlungsräume zu erkennen, wie du ein Segen für andere sein kannst. Ganz besonders für jene, die unterzugehen drohen.

Möge Gott deinen Raum weit machen.♦

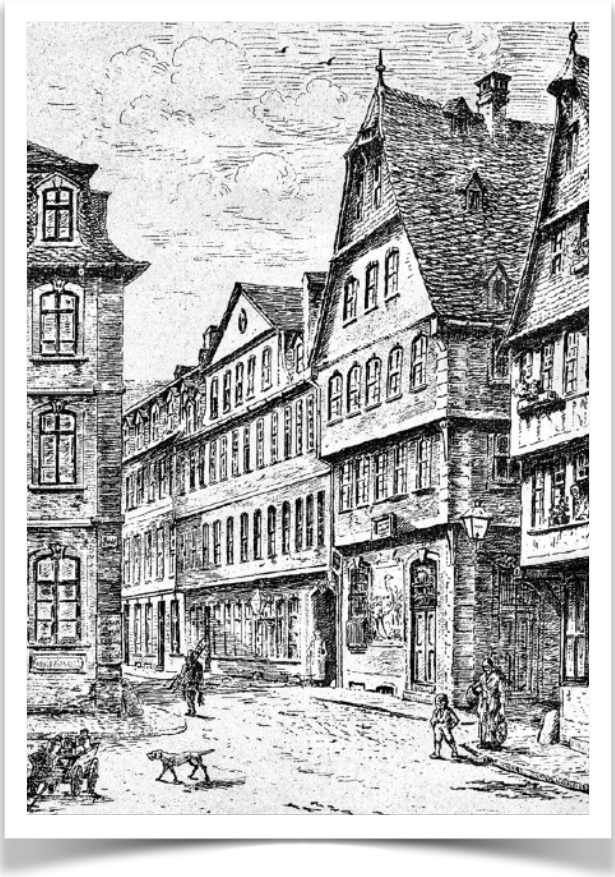
RÜCKBLICK LUTHER AUF DEM WEG NACH WORMS

Luther in Frankfurt

Karl V., aus dem Habsburger Herrscherhaus, wurde 1520 zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches (wie Deutschland damals hieß) gewählt und im Aachener Kaiserdom gekrönt.

1521 wurde der Reichstag zu Worms einberufen. Einen demokratisch gewählten Bundestag, wie wir ihn kennen, gab es nicht. Der damalige Reichstag war eine Versammlung der Reichsstände, etwa dem heutigen Bundesrat vergleichbar. 80 Fürsten, 130 Grafen und Vertreter der Freien Städte sowie Botschafter von Staaten und ausländischen Herrscher nahmen daran teil. Worms, die Stadt mit dem Kaiserdom, hatte etwa 7.000 Einwohner – und etwa 10.000 Gäste zum Reichstag, der die Gesetze und Grundlagen der Herrschaft des Kaisers beschließen musste, vor allem auch den Finanzhaushalt.

Für Karl V. war die beginnende Reformation ein Ärgernis und Martin Luther ein Ketzer, der mit der Reichsacht belegt werden sollte. Die Fürsten hatten jedoch darauf gedrungen, dass Luther auf dem Reichstag in Worms angehört werden sollte.



Frankfurter Herberge „Zum Strauß“ vor 1896

Unter Gewährung des Freien Geleits wurde Luther nach Worms eingeladen. Damals ahnte niemand, dass damit ein neues Zeitalter beginnen sollte.

Auf dem Weg nach Worms übernachtete Luther am 14. April 1521 in Frankfurt am Main in der Herberge „Zum Strauß“[1]. Eine jubelnde Menschenmenge begrüßte ihn. Die hohen Persönlichkeiten der Stadt ließen sich eine Besuch bei ihm nicht nehmen.

Luther genoss den Abend, er war auch ein guter bewunderter Lautenspieler und Sänger.

Nach seinem Verhör auf dem Reichstag übernachtete er am 27. April noch einmal in Frankfurt.

In Thüringen ließ ihn sein Landesherr sicherheitshalber filmreif „entführen“ und gab ihm auf der Wartburg Asyl als „Junker Jörg“, um ihn vor der Reichsacht des Kaisers zu sichern.

Dort übersetzte Luther das Neue Testament in die deutsche Sprache, bevor er dann wieder nach Wittenberg ging … aber das ist ja bekannt. [wb]

Über die Veranstaltungen zum 500. Jubiläum dieses Ereignisses findet man mehr auf der Webseite:

www.luther-worms.de

[1] Dieses Haus wurde 1896 im Zuge der Stadtsanierung abgerissen. Am Haus Bethmannstr. 7-9, der ehemaligen Bethmann-Bank, erinnert ein Wandgemälde eines Straußes und eine Inschrift an das Ereignis.

Die Adventgemeinde Frankfurt-Zentrum dankt allen Gemeindegliedern und Besuchern für ihre Geduld, so lange auf Präsenz-Gottesdienste zu verzichten.

Sie dankt der Kirchenleitung (Mittelrheinische Vereinigung) für die sorgfältige Umsetzung der staatlichen Hygiene-Verordnungen in die Kirchenpraxis der Ortsgemeinden und die behutsame und verantwortungsvolle Erlaubnis der Öffnung der Frankfurter Adventgemeinde.

Angesichts der Tatsache, dass die Corona-Pandemie noch nicht vorüber ist, und manche Kirchen oder Gemeinschaften schon die Erfahrung machen mussten, dass auch Gottesdienste „Hotspots“ der Corona-Ansteckung werden können, geht die Gemeinde davon aus, dass jeder Teilnehmer, jede Teilnehmerin, die Verantwortung für das Wohl des Anderen anerkennt.

Schon bisher war eine Mund-Nase-Bedeckung auch auf dem Platz für alle Besucherinnen und Besucher zwingend vorgeschrieben. Ab dem 23.01.2021 sieht die Verordnung nun verpflichtend nur sogenannte medizinische Masken vor, also sogenannte OP-Masken oder FFP2-Masken.

Personen, die aufgrund einer ärztlich attestierten gesundheitlichen Beeinträchtigung oder Behinderung keine Mund-Nasen-Bedeckung tragen sollten, können leider nicht am Gottesdienst teilnehmen.

Wer völlig coronafrei den Sabbatgottesdienst erleben möchte, der kann es per Livestream bei Youtube tun.

Internet-Adresse: https://adventgemeinde-ffm.de
dort Nachschauen unter „Aktuelles“

Aber auch im Hope TV: https://www.hopechannel.de werden unter anderem Gottesdienste angeboten, die sowohl über Kabel-Fernsehen als auch im Internet gesehen werden können. ♦